

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Achter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)

sehr, als Sie Ihre Donna Silvia. Sie träumt Tag und Nacht von dem, der ihre Liebe vergessen hat; und Sie schmachten um diejenige, die Ihre Liebe verachtet. Es ist zu bedauern, daß es in der Liebe so widrig gehen muß; und wenn ich daran denke, muß ich seufzen.

Proth. Gut; gieb ihr den Ring, und zugleich diesen Brief. Hier ist ihr Zimmer. Sag' ihr, ich bitte sie um ihr himmlisches Gemälde, das sie mir versprochen. So bald du dein Gewerbe bestellt hast, so komm in mein Zimmer zurück, wo du mich traurig und allein finden wirst.

(Protheus geht ab.)

Achter Austritt.

Jul. Wie wenige Frauenzimmer würden einen solchen Auftrag ausrichten! = Armer Protheus! du hast einen Fuchs zum Hirten für deine Lämmer gedungen. Aber du, noch ärmere Thörinn! warum bedaurst du den, der dich so herzlich verachtet? = Er verachtet mich, weil er sie liebt; und weil ich ihn liebe, muß ich ihn bedauern. Diesen Ring gab ich ihm bey'm Abschiede zum Andenken meiner Zärtlichkeit. Und nun bin ich abgeschickt, um etwas anzuhalten, das ich nicht zu erhalten wünsche; etwas anzubieten, das ich ausgeschlagen sehen möchte, und die Treue desjenigen anzupreisen, von dessen Untreue ich selbst ein trauriges Opfer bin. Ich bin die getreue und standhafte Liebhaberinn meines Herrn; aber ich kann nicht sein getreuer

Diener seyn, wosern ich nicht an mir selbst zum Verräther werden will. Und doch will ich für ihn das Beste bey seiner Geliebten reden; aber so kalt, als ich, der Himmel weiß, wünsche, daß er keinen Eingang finden möge.

(Silvia kömmt.

Jul. Guten Tag, mein Fräulein; ich bitte, seyn Sie so gut, und schaffen mir Gelegenheit, mit Donna Silvia zu sprechen.

Silv. Und was wolltest du von ihr, wenn ichs wäre?

Jul. Wenn Sie es sind, so bitte ich Sie um Geduld, den Auftrag zu hören, womit man mich an Sie abgeschickt hat.

Silv. Wer schickte dich?

Jul. Mein Herr, Signor Protheus.

Silv. O! er schickt dich wegen eines Bildnißes; nicht wahr?

Jul. Ja, gnädiges Fräulein.

Silv. Ursula, hole mein Bildniß == Geh, gieb dieß deinem Herrn, und sag' ihm in meinem Namen, eine gewisse Julie, die sein unbeständiges Herz vergessen habe, würde sein Zimmer besser ziehen, als dieser Schatten.

Jul. Mein Fräulein, wollen Sie die Gnade haben, und diesen Brief lesen? == Ich bitte um Vergebung, mein Fräulein; ich gab Ihnen aus Versehen ein Papier, das Sie nicht sehen sollten. Hier ist der Brief an Sie.

Silv. Laß mich doch den andern noch einmal sehen.

Jul. Das kann nicht seyn. Ich bitte um Verzeihung.

Silv. Hier, nimm dieß zurück; ich will deines Herrn Zeilen nicht ansehen; ich weiß, sie sind mit Versicherungen und neu erfundenen Schwüren vollgestopft, die er eben so leicht wieder brechen wird, als ich dieses Papier zerreiße.

Jul. Er schickt Ihnen auch diesen Ring, gnädiges Fräulein.

Silv. Desto mehr Schande für ihn, daß er mir ihn schickt! denn ich hab' ihn wohl tausendmal sagen hören, daß er ihn von seiner Julie beym Abschiede bekommen habe. Wenn gleich sein treulosser Finger diesen Ring entweiht hat, so soll doch der meinige Julien kein solches Unrecht thun.]

Jul. Sie dankt Ihnen.

Silv. Was sagst du?

Jul. Ich danke Ihnen, mein Fräulein, daß Sie so geneigt für sie gesinnt sind. Das arme Mädchen! Mein Herr handelt sehr übel an ihr.

Silv. Kennst du sie denn?

Jul. So gut, als mich selbst. Ich kann wohl sagen, daß ich wohl schon hundertmal geweint habe, wenn ich an ihren Kummer dachte.

Silv. Sie glaubt vermuthlich, Protheus habe sie vergessen.

Jul. Ich glaube, sie thut's; und das ist die Ursach ihres Kummer's.

Silv. Ist sie nicht ungemein schön?

Jul. Sie ist schöner gewesen, als sie ist, mein Fräulein. Als sie noch Ursach hatte zu glauben, daß mein Herr sie liebte, war sie, wie mich dünkt, so schön, als Sie selbst sind. Aber seitdem sie ihren Spiegel vernachlässigt, und ihren vor der Sonne schirmenden Schleyer weggeworfen, hat die Lust die Rosen auf ihren Wangen welk gemacht, und die Lilienfarbe ihres Gesichts geschwärzt, *) daß sie nun so braun geworden ist, als ich.

Silv. Wie groß war sie?

Jul. Von meiner Länge. Denn um Pfingsten, eine Zeit, da alle öffentliche Lustbarkeiten bey uns herrschen, mußte ich in einem Schauspiele ein Frauenzimmer vorstellen, und wurde in einen Anzug der Fräulein Julie gekleidet, der mir, nach Jedermanns Urtheil, so vollkommen paßte, als ob das Kleid für mich gemacht worden wäre; daher weiß ich, daß sie von meiner Länge ist. Ich brachte sie damals recht herzlich zum Weinen; denn ich spielte eine gar klägliche Rolle, mein Fräulein. Ich stellte Ariadnen vor, wie sie über die Untreue und heimliche Flucht des Theseus jammert; und meine eignen Thränen machten den Ausdruck mei-

*) Nach Warburtons Lesart, wogegen Johnson die ältere vertheidigt, die auch schicklicher zu seyn scheint. Nach dieser sagt Julie: Die Lust, nämlich die kalte Lust, habe die Lilienfarbe ihres Gesichts gekniffen (*pinch'd*) d. i. sie so blau gemacht, wie das Kneipen zu machen pflegt = °

ner Vorstellung so lebhaft, und das gute Fräulein wurde so davon gerührt, daß sie bitterlich weinte; und ich will des Todes seyn, wenn ich nicht ihren ganzen Schmerz in Gedanken fühlte! *)

Silv. Sie ist dir verpflichtet, artiger Jüngling. Das arme, verlagne Fräulein! Wie sehr bedaur' ich sie! Ich muß selbst weinen, wenn ich deinen Worten nachdenke. Hier ist meine Börse, junger Mensch; ich gebe sie dir, um die Liebe zu belohnen, die du zu deinem liebenswürdigen Fräulein trägst. Gebe wohl.

(Silvia geht ab.)

Jul. Und sie wird Ihnen dafür danken, wenn Sie sie jemals kennen lernen. Eine tugendhafte Dame! Wie mild und gütig sie ist! Ich hoffe, meines Herrn Gesuch wird wenig Gehör finden, da sie so viel Antheil an Juliens Liebe nimmt. Wie doch die Liebe mit sich selbst ihr Spiel haben kann! Hier ist ihr Gemälde; laß michs sehen! Ich denke, wenn ich einen solchen Anzug hätte, mein Gesicht sollte wohl so liebenswürdig seyn, als das ihrige! Und doch hat ihr der Mahler ein wenig geschmeichelt, wenn ich anders mir selbst nicht zu viel schmeichle. Ihr Haar ist dunkelbraun; meines ist vollkommen gelb. Wenn nur das die Ursache seiner Veränderung ist, so will ich mir bald einen

*) Eine Vergleichung dieser schönen Stelle mit einer ähnlichen von Beaumont und Fletcher sehe man in Sewards Abhandlung über diese Dichter, die der Hr. von Gerstenberg in einem Anhang seiner Uebersetzung des Brant beygefügt hat, S. 210. f.